

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, halbmönatlich RM. 0,95, monatlich RM. 1,90 einschließlich Postenlohn. — Durch die Post monatlich RM. 1,90 einschließlich 20 RM. Vorkontogebühr ausschließlich Postgebühr. — Druckgebührende Literatur: Hermann-Göring-Str. 48/50 — Fernsprech-Sammel-Nr. 21701. — Druckgebührende Armen: Adolf-Hitler-Str. 625/627 — Fernsprech-Sammel-Nr. 57768.

Einzelpreis 15 Pfg.

Dieser für die Volschewisten und ihre englischen Freunde höchst bedauerliche Zustand wird auch dadurch nicht geändert, daß der englische Minister Dalton in einer Rede über Sowjetrußland von „unseren Wassenameraden“ gesprochen hat, als er sich mit der bolschewistischen Armee beschäftigte. Wassenameradischast würde voraussetzen, daß man Seite an Seite kämpft. Bisher haben die Engländer jedoch darauf verzichtet, ihre Reagenten nach Winsk oder Wembera zu schicken. Sie haben von Dinkirien, Griechenland und Kreta genua. Dafür geben sie ihrer Sympathie für die Volschewisten in anderer Form Ausdruck. Die Londoner Lebewelt hält es für eine patriotische Pflicht, sich jetzt auf die noch vorhandenen Woblastände zu stützen. United Press weiß zu berichten, daß in den Londoner Wurz der Woblastensum in den letzten Tagen kräftig angelegten ist. Das Lied von den Wolgashiffen hat man inzwischen in einen Stow Woz umgewandelt, während einige englische Woblesinglinge zur roten Krawatte geariffen haben. Daß sich aus diesen Kreisen Freiwillige für Sowjetrußland gemeldet hätten, ist indessen noch nicht bekannt geworden. Wobshaffter Wripps wird auch in Woblast kaum darauf hingewiesen können, daß die Sowjetrußen schon in ab-

Vom Kleinen Werth zur Schönebeck

Hier in diesem ersten Varmer Krankenhaus wurden 431 verwundete und erkrankte Krieger von 1870—71 versorgt und betreut; 16 starben hier.

Als Varmer sich immer mehr zu einer modernen Großstadt entwickelte und dieses erste Varmer Krankenhaus nicht mehr genigte, mußte es im Jahre 1911 seine Pforten schließen und den neuen Krankenanstalten in der Schönebeck weichen. Was es aber in den sieben Jahrzehnten seines Bestehens und Wirkens für die Volksgesundheit geleistet hatte, blieb auch Vorbild für das neue Krankenhaus. Heute sind es Prof. Dr. Köpfer, Prof. Dr. Gehler und Prof. Dr. Reipert die an herbortragender Stelle ihre ärztliche Mission erfüllen. Im alten Krankenhaus war es Sanitätsrat Dr. A. Heuser, der als Oberarzt mit drei Assistenzärzten seine vorbildliche Tätigkeit im Dienste der Kranken ausübte.

Der Arzt im Betrieb

Eine Vortragsveranstaltung der DAF.

Es gehört zu den Grundforderungen nationalsozialistischer Wirtschaftsführung, den Arzt in den Betrieb zu laden. Krankheiten nicht nur heilen, sondern ihnen schon vorbeugen, das ist der vollkommene Zustand, den jeder Betriebsführer anstreben muß. Viele Erkenntnisse sind den Betriebsführern auch längst aufgegangen, und die Erfahrungen sprechen für die gezielten Ausstüfungen. Man muß noch mehr in dieser Richtung getan werden, und es freut sich, daß die Deutsche Arbeitsfront hier eingreift, um diesen vor-

Lehrlinge w

Die Abichluß-Prüfung der Verg

Die Lehrabschlussprüfungen der kaufmännischen und gewerblichen Lehrlinge im Frühjahr 1941 sind nunmehr abgeschlossen. Im gesamten Raum mecklurg waren 1558 kaufmännische Lehrlinge zur Prüfung zugelassen, von denen 1458 = 93,6 Prozent die Prüfung bestanden.

Bei den Nacharbeitprüfungen waren im ganzen 917 Lehrlinge an der Prüfung teilgenommen, von denen 901 = 92,4 Prozent die Prüfung mit Erfolg ablegten.

Aus dem Stadtbezirk Wuppertal einschließlic Haan nahmen 885 kaufmännische Lehrlinge teil, von denen 820 = 92,7 Prozent bestanden, darunter 200 mit „gut“ und 12 mit „sehr gut“.

Von den 478 in Wuppertal zur Prüfung zugelassenen gewerblichen Lehrlingen bestanden 457 = 95,6 Prozent, darunter eine große Anzahl mit „gut“ und drei mit „sehr gut“.

Die Namen der Wuppertaler Lehrlinge, die die Lehrabschlußprüfung mit „sehr gut“ bestanden sind:

In einer Wirtschaft in der Ködigerstraße wurde einem Gast die Gelbbörse mit 65 M. Zinsen, aus einer Zelle einer Vabeanstalt im Stadtteil Barmen eine Gelbbörse mit 13 M. und in einem Kaufhaus der Elberfelder Innenstadt einer Kundin aus der Handtasche die Gelbbörse mit 21 M. gestohlen. — Einer Ammohin in der Hünefeldstraße wurde vor dem Eingange eines Kaufhauses der Barmer Innenstadt ein Kinderportmännchen gestohlen. Es handelte sich um einen gelblichen Korbwagen mit verchromten Stangen im Werte von 55 M.

Wer kann Ausgaben machen?

Bis 50 R. M. Belohnung erhält werthende Person, die böswillig oder ohne genügende Ursache die Feuerchutzpolizei alarmiert hat zur Anzeile bringt, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Die Abichluß-Prüfung der Bergischen Industrie- und Handelskammer

Die Lehrabschlussprüfungen der kaufmännischen und gewerblichen Lehrlinge im Frühjahr 1941 sind nunmehr abgeschlossen. Im gesamten Kammerbezirk waren 1558 kaufmännische Lehrlinge zur Prüfung zugelassen, von denen 1458 = 93,6 Prozent die Prüfung bestanden.

Aus dem Stadtbezirk Wuppertal einschließlich Haan nahmen 885 kaufmännische Lehrlinge teil von denen 820 = 92,7 Prozent bestanden, darunter 200 mit „gut“ und 12 mit „sehr gut“.

Von den 478 in Wuppertal zur Prüfung zugelassenen gewerblichen Lehrlingen bestanden 457, 95,6 Prozent, darunter eine große Anzahl mit „gut“ und drei mit „sehr gut“.

Die Namen der Wuppertaler Lehrlinge, die die
Lehrabschlussprüfung mit „sehr gut“ bestanden
sind:

Betriebsjugendappell bei J. G. Farben

In den letzten 6 Jahren wurde durchgeführt, der im Zeichen der Einheit Verbündeten zwischen der Hitler-Jugend und der Betriebsführung fand. Nach einem gemeinsamen Pakt und den Bekehrungsworten des Ag. Albrecht sprach der A. Standortführer Kießer in den Betrieben mit den Jugendlichen über die wichtigsten Aufgabenstellungen, die ihnen entgegenstünden, und hier wieder die Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend in das Verhältnis des jungen Menschen zur Arbeit gebracht hat. Ein neuer Menschentypus ist es, der heute den Jungarbeiter des Deutschen Reiches vertritt. Unergleichlich höher steht er auf dem Stufenleiter der Völkerei als der Arbeiter aus der Zeit vor dem ersten Weltkrieg. Die neuen Werte, die hier durch die Erziehungsarbeit des Dritten Reiches geschaffen worden sind, finden ihren Ausdruck in der selbstverständlichen Billigungslust jedes deutschen Arbeiters. Der Standortführer wies auf die einzige Front hin, die sich für Gruppe und Heimat jenseits der Grenzen befindet. Er erklärte, daß die deutsche Volksgemeinschaft eine Leistungsfähige Jungarbeiter im Betrieb ist heute ebenso wichtig wie der kampfbereite Soldat im Felde. Erst die kampfbereite Gemeinschaft der Jungarbeiter in der Heimat kann den Soldaten die Mittel und Grundlagen zur Erfüllung ihrer Aufgabe geben. Der Kampf führt zu keinem Ende, bis die deutsche Jugend in der Jungarbeiter, ihre Haltung gegenüber den Soldaten der Frontfront durch ihre Leistungen in aufzuweisen.

Morgenfeier in Langenberg

Um der jungen Führerschaft der Hitler-Jugend die notwendigen innere Ausrichtung zu geben und um sie sportlich sowie weltanschaulich zu schulen, finden von Zeit zu Zeit Führerlager oder, wie sie der Einheitsführer nennt, Führersurfurte statt.

In den Rahmen dieses Führerlagerwertes fällt auch das Führerlager des Stammes 5/17, das am Samstag-Donntag in der Jugendherberge von Auenberg durchgeführt wurde. In unmittelbarer Nähe der Tandorfführers Wälder fand im Rahmen des Jugendführersurfurtes am Sonntagmorgen eine Feiertunde statt, in der unter der Leitung der Tandorfführerinnen die Umgebung des deutlichen Waldes behandelte der Tandorfführer das Verhältnis des einzelnen zur Gemeinschaft und die Notwendigkeit, sich in dieser einzufinden. In diese Feiertunde schlossen sich noch verschiedene Sportwettkämpfe an, die den Rest des Tages ausfüllten.

Sport - Wehrtüchtigung - Schulung

Aus der Wochenendarbeit der Hitler-Jugend
Das Wochenende brachte wieder den vollen Einsatz der Einheiten der Buppertaler Hitler-Jugend, der in Sport, Bekräftigung und Schulung ein interessantes Bild der vielseitigen Arbeit unserer Jugend bot. Am Samstag, dem 28. Juni trafen sich die Jungstämme 11/17, V/17 und VII/17 zu einem Jungstammesportfest, das im Anwesenheit des A-Standortführers Melzer in der Grundstraße in Barmen mit dem ganzen Schwung und der fröhlichen Begeisterung der Pimpfe durchgeführt wurde. Neben den verschiedenen leichtathletischen Wettkämpfen rundeten ein Fußball- und ein Medizinballspiel das vielseitige Programm ab. Seine Anerkennung fand der Sieger dieses Sportfestes, der Jungstamm V/17, in den Schlussworten des A-Standortführers Melzer.

sagt Herr Schulze, streckt sich genießerisch in der Badewanne aus und merkt gar nicht, welche Überschwemmungsschäden sein Leibesumfang anrichtet. Der See tritt über die Ufer. Das Seiffennäpßchen wird hoffnungslos überspült. Und wenn Herr Schulze die Augen aufmacht, hat sich die Seife zu einem Drittel verflüchtigt.

Auch viele Frauen verbrauchen unnötigerweise eine Menge Seife und Waschpulver für schmutzige Berufswäsche und müssen damit so lange reiden und scheuern, bis der Schmutz herausgeht. In solchen Fällen ist ein gutes fettlösendes Reinigungsmittel viel besser. Es löst sofort den Schmutz — besonders den ja lebenden fettigen, öligen oder erweichhaltigen

Schmutz — z. B. wie bei der Schlosser-, Bäcker- und Fleischerkleidung. Solche stark verschmutzte Berufskleidung mit Öl, Fett, Teer usw. weicht man zunächst in lauwarmen oder heißer Lösung ein. Am nächsten Morgen kocht man dann die Sachen in frischer Lauge eine Viertelstunde lang. Danach spült man sorgfältig — erst heiß, dann kalt. Sie brauchen nicht zu befürchten, daß diese Behandlung das Gewebe angreift. Aber Sie werden sich selbst wundern, wie tadellos sauber nach der Wäsche die vorher schmutzigste Berufskleidung aussieht.

Schäumt, wenn Sie Weißwäsche waschen bei Ihnen die Waschlauge schlecht? Dann verbrauchen Sie zu viel Seife, und Sie müssen zu lange reiben, bis es Schaum gibt. Aber meist liegt die Ursache gar nicht an der Seife, sondern am Wasser. Das Wasser enthält zu viel Kalk. Kalk läßt die Seife schwer schäumen. Kalk vernichtet Seife! Bei hartem, kalkhaltigen

Wasser werden in einem mittelgroßen Kessel bis zu dreiviertel Pfund Seife unwirksam. Wenn Sie also Seife und Waschpulver sparen wollen, machen Sie das Wasser vorher weich. Man verrührt dazu am Abend vor dem Waschen einige Handvoll Bleisoda im Kessel und läßt das Wasser bis zum nächsten Morgen stehen. So wird es über Nacht wundervoll weich. Am nächsten Morgen braucht man nur noch einen Theil der Waschpulvermenge, die man sonst nötig hat. Mit anderen Worten: man kommt mit der gleichen Menge Waschpulver viel weiter als sonst.

Heute im Kriege heißt es für alle: mit-
helfen, um durch richtiges und sinnvolles
Arbeiten im Haushalt sich selber und damit
auch unsere Wirtschaft vor vermeidbarem Ver-
lust zu bewahren. Allein durch richtiges
Weichmachen des Wassers kann man in einem
mittelgroßen Haushalt jährlich mehr als zehn
Pfund Seife sparen!



... was der Unterschied zwischen Strategie und Taktik ist? — Unter Strategie versteht man das Gesamte, weitverzweigte Gebiet der Kriegskunst. Ein strategischer Plan sieht etwa so aus: Der Feldherr, der das Gelände und die Festungswerke des Feindes kennt und über die Aufmarschvorbereitungen des Gegners informiert ist, baut auf diesen Voraussetzungen den Feldzug auf, der bis auf kleinste Einzelheiten vorab berechnet wird. Die strategische Leistung im Vollenfeldzug ist bekannt geworden wegen der unüberkennbaren Präzision, mit der die drei strategischen Hauptphasen: Angriff, Umzingelung und Vernichtung sich vollzogen. — Taktik nennt man das Vorgehen in den zahlreichen einzelnen Geschickshandlungen, wie die Zusammenballung (Massierung) oder Auflockerung von Truppen an bestimmten Frontabschnitten, die Trichterung des Artilleriefeuers während der Schlacht, die Heberückrafung, die Anwendung von Kriegskunst u. a. m.

„Reisverband Wuppertal“

Durch ein vor kurzem zwischen der ZMA und dem Deutschen Stenographischen Verein abgetroffenes Abkommen geht mit dem 1. August ds. J. das gesamte Unterrichtsgebiet für Rurschrift und Schreibmaschine an den Deutschen Stenographischen Verein über, der damit den einzigen Verein für Einführung der politischen Kreisstellung mußte. Im Widerspruch zu besonderer Kreisverbandsbildung gebildet werden, der die innerhalb desselben bestehenden Kreisvereinigungen unter der Leitung eines Kreisführers zusammenfaßt, in dessen Namen die Kreisangehörigen die Kreisversammlung übernahm der Kreisverwalter. Da Peter, das Amt des Kreisoberführers, Friedr. Koubert das des Kreisgeschäftsführers und Otto Graf die das Amt als Kreisverbandsobmann

Amtliche Bekanntmachungen

Wir verweisen unsere Leser auf folgende amtliche Bekanntmachungen: Gierzuteilung
Zusatzseitenkarte, Leihamt Wuppertal

Kleine Nachrichten

Buppertal-Barmen
b.—Goldene Hochzeit. Die Eheleute Friedrich Sachmann und Frau Laura geb. Schmitz Langensfelder Straße 21a, feiern am morgige Mittwoch, 2. Juli, das Fest der Goldenen Hochzeit.

Wuppertal-Elberfeld

c.— Betagte Mitbürgerin. Frau Wittw. Grothe, zur Zeit im Erbschloestift, Vogelsangstraße 50. konnte ihren 80. Geburtstag feiern.

Wuppertal-Sronenberg

cro.— Ein Freund der Vogelwelt. Der i
weiten Kreisen der Naturfreunde bekannte Stan
mesästeite der Vogelstan in Rauenhaus, He
Bernhard Siebel, verschied jetzt im Al
von 89 Jahren. Unermüdet und mit groß
Liebe hat er fast sein ganzes Leben der Erf
schung der Vogelwelt gewidmet. Cronenberg
liert in dem Dahingegangenen einen verdien
vollen und beliebten Bürger. Ebenso schmerzli
ist der Heimgang des Mannes für die Vogelwar
Roslitten, deren anerkannter Mitarbeiter er lang
Zeit war.

Verdunkelungszeiten für Wuppertal:

Dienstag, 1. Juli, Sonnen-Untergang: 21.52 Uhr
Mittwoch, 2. Juli, Sonnen-Aufgang: 5.21 Uhr



Gut rasiert - gut gelaunt!

ROT BART

ROT BART
KLINGEN

Der Versöhnungskuß

Von Müller-Rüdersdorf

Von 1723 bis 1803 lebte die berühmte französische Schauspielerin Clairon. Als vergötterter Liebling des Pariser Publikums offenbarte auch sie ein liebevolles Herz. Sogar Affären der Eifersucht entstanden um sie.

Ehe die ebenso kluge wie schöne und kunstbegabte Frau ihre Zuneigung dem Markgrafen von Ansbach schenkte, um dessentwillen sie 1765 der Bühne entsagte und für sieben Jahre Paris verließ, war sie zu gleicher Zeit ihrem Partner am Théâtre Français, dem bedeutenden tragischen Schauspieler Delain, wie dem geschäftigen Schriftsteller Marmonet in leidenschaftlicher Innigkeit verbunden.

Begehrterweise dürfte jeder der beiden Verehrer die Angebetete nur sich allein und war dem andern spinnefeind.

Und als die zwei herausbekommen hatten, daß die verführerische Clairon ihnen die gleiche Liebesbuhd schenkte, wandten sie gegenseitig alle List an, um zu verhindern, daß der andere durch ein Alleinsein mit der freigebigen Schönen beglückt würde.

Eines Tages kam es dann zu einem heftigen Zusammenstoß der beiden Liebhaber. In tödlichem Grimm bewarfen sie sich mit den tödlichsten Beleidigungen. Die Herausforderung zum Duell, die jedem von ihnen als unumgänglich und befreiend erschien, war die Folge.

Als die angebetete Clairon von dem bevorstehenden Kampf der beiden Widersacher auf Tod und Leben vernahm, war sie recht betrübt und tief erschrocken.

Denn keinen von den zwei sonst so vernünftigen, tüchtigen, nun aber in unsinnige Raserei geratenen Männern mochte sie verlieren. Nicht minder dachte sie aber auch daran, welche hohe Bedeutung deren Talent für die Kunst und Kultur Frankreichs hatte.

Schmerzlich ärgerte sie die schöne und kluge Clairon während der letzten Stunde vor der schrecklichen Entscheidung vor sich hin. Dann wurde sie schließlich ruhig und gefaßt.

Nun sollte im Bois das Duell beginnen.

Während jedoch die beiden Duellanten schon ihre Klinge prüften, erschien unversehens die Frau, um die sich die ganze tragische Angelegenheit drehte, die Clairon nämlich, auf dem Kampfsplatz. Verführerischer denn je war sie anzuschauen.

Die beiden, die um ihren alleinigen Herzensbeiz zum Zweikampf angetreten waren, starrten sie wie entsezt an.

Was sollte das bedeuten? Für wen wird sie sich jetzt vorzugsweise erklären? So flüchtete es ihnen in ihren Gedanken.

Wohin jedoch stocherte der heillosen Schritt der Heißverehrten. Ein Zucken gina durch ihren Körper. Das lieblich strahlende Haupt senkte sich. Und schon brach sie vollends zusammen.

„Ach sterbe! Helft mir!“ hörte man sie nur noch fallen.

Augenblicklich hatten die beiden zum Zweikampf bereitete ihre eigene Lage vergessen. Die Säbel hinwerfend, stürzten sie auf die Vergötterte ihres Herzens zu und bemüht sich eifrig um sie. Bekümmert richteten sie einträchtig Auge und Ohr auf sie, suchten sie liebevoll mit ihren starken Armen zu stützen und zogen blühend beide ihren Kopf aus, um das Haupt der Niedergebundenen darauf zu betten.

Da vernahmen sie, wie die Clairon flüsterte: „Noch einmal küßt mich!“

Im Kampf gegen die Seuchen

Das „Robert Koch-Institut“ besteht heute fünfzig Jahre

Auf dem zehnten Internationalen Medizinischen Kongress in Berlin konnte Robert Koch am 4. August 1890 in einem Vortrag mitteilen, daß er das „Tuberkulin“, ein aus Kulturen von Tuberkulose-Bazillen gewonnenes wirksames Präparat, entdeckt habe. Dieser außerordentliche Fortschritt in der Tuberkuloseforschung ließ es bald allen maßgebenden Stellen als notwendig erscheinen, Robert Koch für sein Spezialgebiet wesentlich erweiterte Forschungsmöglichkeiten zu bieten. Koch selbst, der bis dahin am Reichsgesundheitsamt wirkte und das Hygienische Universitätsinstitut leitete, wünschte sich, der Infektionsabteilung eines großen Krankenhauses vorstehen zu können, um in der Praxis am Krankenbett die anstehenden Krankheiten näher zu studieren, gleichzeitig aber ein Institut für wissenschaftliche Untersuchungen zur Verfügung zu haben. So wurde Koch eine Abteilung der Charité unterstellt und in nächster Nähe der Charité ein Institut mit Laboratorien für bakteriologische und chemische Arbeiten, mit Photo-Kellern, Tierställen und ausreichenden Arbeitsplätzen für etwa zwanzig wissenschaftliche Arbeiter eingerichtet. Am 1. Juli 1891 konnte die wissenschaftliche Abteilung eröffnet werden.

Gemäß seinem Ausgangspunkt diente das neue Institut selbstverständlich in erster Linie der weiteren Erforschung der Tuberkulose. Gleich in den ersten Monaten beschäftigten sich aber mehrere Mitarbeiter Kochs mit der Widerstandsfähigkeit des menschlichen Körpers gegen die anstehenden Krankheiten überhaupt. Aus diesen Arbeiten erwuchs als erster großer Erfolg die Heilserum-Behandlung der Diphtherie und des Wundstarrkramps, die Emil v. Behring und seine Mitarbeiter Kitasato und G. Bernice begründeten. In der gleichen Zeit legte der Vorsteher der wissenschaftlichen Abteilung, Richard Pfeiffer, zusammen mit B. Kolle, die Grundlagen für die moderne Schutzimpfung gegen Cholera und Typhus, indem er an

Bei der Gifertigkeit, einander in der Erfüllung dieses Wunsches zuzukommen, geschah es versehentlich, daß die Lippen der beiden Männer aufeinander trafen.

Kaum nahm die schlaue Clairon, die mit ihrem vollendeten schauspielerischen Talent eine List angewandt hatte, den lässlichen Umschlag wahr, als wieder Lebensfeuer aus ihr loderte und sie, die beiden an sich pressend, pathetisch ausrief: „Das war der Versöhnungskuß, zu dem euch das wundervollende Schicksal veranlaßte, ihr meine Lieben, Teuren! Er soll für alle Zukunft gelten! Das müßt ihr mir durch die Tat versprechen, sofern ich euch weiter in Liebe zugetan sein soll!“

Arm in Arm, die gemeinam Verehrer in der Mitte, gingen die drei unter Lachen und Scherzen zum Wagen.

die Entdeckung des Cholera-Bazillus anknüpfte, die Robert Koch schon 1883 gelungen war. Voeßler und Frosch aber besaßen sich damals bereits mit der Maul- und Klauenseuche der Kinder und, da es sich bei dem Erreger dieser Krankheit nicht um einen Bazillus, sondern um ein mikroskopisch nicht sichtbar zu machendes „Virus“ handelt, gehen auch die Anfänge der heutigen Virusforschung auf jene Periode des Instituts zurück.

Im August 1892 brach in Hamburg die große Cholera-Epidemie aus, und es war selbstverständlich, daß das gesamte Institut für Infektionskrankheiten den Kampf gegen diese Seuche aufnahm. Unermüßlich wurden die Untersuchungsproben aus Hamburg durchforstet und dabei an der bakteriologischen Krankheitsentstehung gearbeitet. Besondere Unterrichtsstunden wurden eingeführt, die den Ärzten eine besondere Ausbildung für die Abwehr der Cholera gaben.

Von 1896 an wurden das Berliner Institut für Infektionskrankheiten immer mehr zum Hauptquartier gegen die großen Seuchen überhaupt. Koch selbst reiste in die entferntesten Länder, um die einzelnen Infektionskrankheiten der Tropen, Malaria, Schwarzwasserfieber, Schlafkrankheit, Tassiefieber und Lepra, an Ort und Stelle kennen und bekämpfen zu lernen. 1896 zog er z. B. gegen die Kinderpest nach Südafrika, 1897 folgte eine Pest-Epidemie nach Ägypten. Während Koch mit Pfeiffer an der Reichsregierung zur Erforschung der Pest nach Indien teilnahmen, arbeitete Kolle in der Kapkolonie und später am Sudan.

Für ein solches Hauptquartier gegen die Seuchen der Menschheit reichte das provisorische Institut längst nicht aus. 1896 bereits wurde der Plan für den großen Neubau gefaßt, der das „Robert Koch-Institut“ heute beherbergt. In nächster Nähe des damals gerade entstehenden „Rudolf-Virchow-Krankenhaus“, in dem künftig die Krankenabteilung des Instituts

untergebracht wurde, entstand das Gebäude, das heute zehn Abteilungen umfaßt und so der Abwehr der Tollwut oder der Pocken ebenso dient, wie der Erforschung neuer chemischer Heilmittel gegen die Infektionserreger aller Art.

Vom Robert Koch-Institut aus zog z. B. A. Kleine sogar in der Inflationszeit von 1923 und später nochmals 1926 und 1929-30 nach Süd-, West- und Ostafrika, um das „Germanin“ gegen die Schlafkrankheit praktisch zu erproben, das man mit Recht als den „Retter der afrikanischen Kolonien“ bezeichnet hat.

Gegen die in Deutschland auftretenden Seuchen war der Kampf nicht weniger erfolgreich: Daß die Pocken seit etwa fünfzehn Jahren aus Deutschland völlig verschwunden sind, ist sicher durch die hier entwickelte, nirgendwo in der Welt übertroffene Impfstoff-Verfahren wesentlich bedingt. Auch zu Kochs Zeiten dachte niemand daran, den Pocken-Impfstoff im Eisschrank aufzubewahren. Man legte ihn in Gläsern. Erst später erkannte man, daß dieses Gläsern die Wirksamkeit herabsetzt. Heute hält man den Impfstoff ohne Gläser in Gefrierkammer frisch. Außerdem ist es gelungen, seine Wirksamkeit überhaupt zu erhöhen: Durch Überimpfen der Lymphe vom Kalb auf das Kaninchen und vom Kaninchen wiederum auf das Kalb erhält man einen weit fräftigeren Impfstoff, den man den Menschen in entsprechend stärkeren Verdünnungen und mit weniger Impfmengen geben kann. Ein einziges Kalb liefert jetzt bis zu 500.000 Impfdosen, und es würde keine Schwierigkeit bedeuten, an einem Tage den nötigen Impfstoff zu gewinnen, der eine Million Menschen auf viele Jahre gegen die Pocken schützt.

Das Institut, das heute auch das Mausoleum seines Gründers Robert Koch umschließt, verfügt nicht nur über eine Bibliothek, die in weit mehr als 30.000 Bänden das ganze Wissen von den anstehenden Krankheiten und ihren Erregern umfaßt. Es arbeitet auch mit einem der ersten großen Elektronen-Mikroskope, die erst den Blick in die Welt der Allerkleinsten eröffnen. Waren zu Köchers Zeiten noch die Viren dem menschlichen Auge unzugänglich, so lassen sich heute im Elektronen-Mikroskop auch zum Teil schon diese „unsichtbaren“ Feinde des Menschen nicht nur sichtbar machen, sondern sogar ihrer Form und Eigenart nach näher erforschen.

Dr. J. Hinrichsen

Kranke Zähne können nur durch gewissenhafte Behandlung gesund gemacht werden. Richtige Zahnpflege aber schützt vor Krankheiten und Zahnzerfall.

Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege.

Fräulein in reifen Jahren

ROMAN von Edmund Sabott

(16. Fortsetzung)

„Und mach dir auch Vorhaltungen?“

Gisela war aufstehend nur damit beschäftigt, die hintere Nacht ihrer Strümpfe gerade auszurichten. „Damit sollte er nur anfangen! Nein, aber ich finde, man soll niemand dazu verleiten, sich überflüssige Gedanken zu machen. Wenn er in der nächsten Woche durch Medlenburg gondelt und seine Elektromotoren verkaufen will, würde ihn das nur bei seinen Geschäften fördern.“

„Hör mal, Gisela, wenn ich nicht genau wüßte, daß du ein anständiges Mädchen bist, würde ich jetzt denken, du siehst schrecklich leichtsinnig. Was ist eigentlich mit dir? Willst du Kurt mit Ardie und Ardie mit Kurt betrügen? Willst du dir alle beide warmhalten? Bis dir klar geworden ist, wer dir besser gefällt?“

„Sprich doch nicht so laut! Er braucht uns nicht zu hören!“

„Also, wie denkst du darüber?“

Die frampfaste Lustigkeit war plötzlich aus Giselas Gesicht verschwunden. „Ich weiß es nicht“, antwortete sie ratlos, und ihr Gesicht sah ein wenig elend aus. „Ich weiß es nicht. Du darfst so nicht mit mir reden, Annemarie! Schlecht bin ich nicht! Ich kann nur so schwer Ordnung in meinen Kopf bringen. Hat Ardie dir noch etwas Besonderes gesagt?“

„Was soll er mir gesagt haben?“

„Ich meinte nur so. Sei ein bißchen gut zu mir, Annemarie! Und wenn es not tut — hilf mir! Ich bin ein dummes Ding und du — eben das Fräulein in reifen Jahren. Mit mir geht es manchmal durch, und dann mache ich Dummheiten und dann —“

„Mein Gott, bist du denn schon so brennend verliebt in Ardie?“

„Ich weiß es nicht. —“, wiederholte sie. „Ach, reden wir ein andermal darüber! Jetzt ist dazu keine Zeit. Ich muß auch erst mit mir selber ins reine kommen. Und heute — sei ein bißchen vorsichtig, Kurtis wegen! Bitte!“

Als sie sich umgezogen hatten und zu Kurt ins Zimmer traten, musterte er sie beide aufmerksam. Mit besonderem Wohlgefallen und besonderem Erstaunen hing sein Blick an Annemarie.

Sie trug ihren geänderten hellen Mantel und darunter ein blassrotes Kleid mit rotem Gürtel, großen roten Knöpfen und einem roten Kragen. „Wie Sie sich verändert haben, Fräulein Schend!“ staunte er. „Da hab' ich mir eingebildet, Sie würden auf Gisela Einfluß ausüben, und nun

scheint's so, als hätte Gisela Sie ganz und gar verändert.“

„Was weißt du denn damit sagen? Ein Kompliment ist es für uns alle beide nicht!“

„Soll es aber sein!“ beteuerte er. „Fräulein Schend sieht wunderbar aus!“

„Hör nur, Annemarie! Hör nur! Jetzt fehlt nur, daß er dir sagt, wie verliebt er in dich ist!“

„Du ich auch!“

„Und mir“, behauptete Gisela, „hast du das noch nie gesagt!“

„Du läßt mich ja nicht zu Worte kommen, wenn ich davon anfangen will.“

„Weil du immer einen so schrecklich langen Anlauf brauchst, Kurtchen! Liebeserklärungen müssen kurz und bündig kommen — wie deine eben für Annemarie!“

„Ich denke, wir gehen!“ schlug Annemarie vor.

„Wer von uns wen liebt, darüber können wir uns ja auch unterwegs unterhalten.“

„Du hast wie immer recht, Annemariechen! Du bist doch die Verständigste von uns! Also los!“

Als sie die Treppe hinuntergingen, sagte sie: „Eigentlich hätten wir zu deiner Gesellschaft Herrn von Bred mitnehmen sollen, Annemarie, er hätte durch gebildete Gespräche einen seriösen Zug in unseren Ausflug gebracht.“

„Was macht denn der Herr Nachbar?“ erkundigte sich Kurt.

Gisela erzählte ihm ausführlich, was sie in der ersten Nacht beobachtet hatte. Kurt wußte sofort eine Erklärung dafür: „Er hat ein Stelldichein gehabt.“

„Mit einem Mädchen, das um zwölf für ihn Zeit hat?“

„Es gibt merkwürdige Verhältnisse. Ich habe mal einen Mann gekannt, der hatte eine Frau, die war Plagiatseiferin in einem Kino. Er hatte bis um fünf zu arbeiten, und um diese Zeit fing ihr Dienst gerade an. Die beiden haben sich nur im Dunkeln sehen können.“

„Was manchmal ganz vorteilhaft sein soll! Ich hatte Herrn von Bred eher für mondulisch.“

Sie fuhren schon die Charlottenburger Chaussee hinunter. Annemarie mißte sich in das Gespräch nicht ein. Sie sah hinten, während Gisela vorn neben Kurt Platz genommen hatte.

Das Gespräch über Herrn von Bred dauerte noch bis zur Heerstraße, wo sie endlich freie Bahn hatten. Gisela drehte sich um. „Wie geht's dir da hinten? Nach's Späth? Hast du schon Hunger?“

„Es ist wunderbar!“ sagte Annemarie fest und schaute wirklich wie ein Kind. Der Rausch des raschen Fahrens, der blaue Himmel über ihr, der Sonntag, die Erinnerung an die Unterredung mit Hassel am Vormittag — das alles schmolz in ihrem Herzen zusammen zu einem einzigen befehlenden Gefühl des Glückseins. „Ich habe noch gar keinen Hunger! Es könnte immer so weitergehen!“

„Weil es Ihnen solchen Spaß macht, Fräulein Schend, fahre ich Ihnen zuliebe heute den ganzen Tag! Wohin Sie wollen! Den Plan dürfen Sie jetzt machen!“

„Sieh einer das Kurtchen an!“ wunderte sich Gisela. „Ich glaube, es tut sich doch was Ernsthaftes zwischen euch beiden! Und damit du deinen Gefühlen besser Ausdruck geben kannst, und weil du so nett zu ihr bist, darfst du von jetzt an Annemarie zu ihr sagen — aber nicht gleich, du!“ Das müßt ihr dann später unter vier Augen ausmachen.“

Er rief zurück: „Einverstanden, Annemarie?“

„Einverstanden, Kurt!“ antwortete sie.

Sie schlug vor, zunächst nach Fersch zu fahren und nicht so zu rasen. Die Gegend um Potsdam sei zu schön für eine so schnelle Fahrt.

Gisela lachte. „Erzähle du einem Handlungsreisenden was von landschaftlicher Schönheit. Der kennt bloß die Tankstellen unterwegs, die Hotels und die Läden seiner Kunden.“

Kurt fuhr langsam. Er hatte Annemaries Vorschlag angenommen.

„Du hast ein unwahrscheinliches Glück bei Männern, Annemarie!“ sagte Gisela. „Mir widerspricht er dauernd, und du brauchst nur mit dem kleinen Finger zu winken.“

In Fersch aßen sie zu Mittag. Später gingen sie hinunter zum Strand, ließen ein Stündchen, und dabei ergab es sich, daß Annemarie eine Weile mit Kurt allein war. Gisela hatte mit einem Fastbootfahrer angebandelt, dessen Boot sie interessierte. Sie kannte das Modell noch nicht und ließ sich darüber unterrichten, welche Vorteile es hatte. Sie spielte mit dem Gedanken, sich selbst eins anzuschaffen und es auf eine Sommerreise mitzunehmen.

Während die beiden in sachlich sachlichem Ton miteinander sprachen, gingen Kurt und Annemarie langsam weiter.

„Ich wollte Sie etwas fragen, Annemarie“, begann Kurt in unsicherem Ton. „Sind Ihnen eigentlich auch schon aufgefallen, daß Gisela heute merkwürdig verändert ist? Macht das die neue Wohnung oder...“ Er wollte wohl fragen: Oder der Amerikaner, der heute früh bei Ihnen war? Er fragte es nicht, sondern, schloß: „Der was ist sonst mit ihr los?“

Annemarie war eine schlechte Lügnerin, versuchte aber ihr mögliches. „Mir ist nichts aufgefallen“, behauptete sie.

„Sie redet ja immer ziemlich viel“, meinte er, „aber heute... sie ist ja geradezu aufgeregt. Dahinter steht etwas! Das hab' ich in den Fingerringen. Als Sie bei Doktor Hassel waren, hab' ich sie ausdauern wollen, aber sie kann auch den Mund halten, wenn sie will. Ich kenne Gisela besser als mich selber. Fragend etwas stimmt nicht mit ihr. Sie können mir auch keinen Wink geben?“

„Nein, wirklich nicht.“

Kurt machte eine hilflose Kopfbewegung. „Sofortlich schwindeln Sie mich nicht an?“

Annemarie wurde rot. „Warum sollte ich?“

„Sehr einfach! Weil Gisela Ihnen schon das Versprechen abgenommen haben könnte, reinen Mund zu halten. Nun werden Sie verleugnen! Vergessen Sie's nicht! Ich seh's Ihnen an! Und ich bin jetzt noch fester überzeugt als vorher, daß mit Gisela etwas nicht stimmt. Ich möchte Sie nicht nötigen, zu schwindeln. Es fällt Ihnen schwer. Und wahrscheinlich glauben Sie, Sie müßten mit Gisela zusammenhalten wie Fels und Schwefel? Sehr schön! Das dürfen Sie auch! Aber wenn Sie es gut mit ihr meinen, dann sollten Sie ein wachames Auge auf sie haben.“

„Ich verstehe Sie nicht.“

„Ich habe das Gefühl, daß Sie sich nicht so weit von der Stelle entfernt hatten, wo Gisela mit dem Fastbootfahrer sprach. Er sah Annemarie treuherzig in die Augen.“

„Ich habe sie gern. Ich kenne sie schon seit dem Tage, als sie bei den Höcker-Werken anfang. Ein dummes, kleines Ding, das aber reizend war. Sie hatte noch nicht solch Mundwerk wie jetzt. Sie ließ sich doch nicht die Butter vom Brot nehmen. Mir gefiel sie sofort. Dagegen kann man nichts machen. Und ich habe mir von Anfang an Mühe um sie gegeben. Ob ich es immer richtig angestellt habe, weiß ich nicht. Bei euch Frauen weiß man das nie. Fragend hergelassener Kerl braucht manchmal nur mit dem Finger zu winken, und ihr seid gleich Feuer und Flamme, während andere...“

„Ich weiß ganz genau, daß auch Gisela Sie sehr gern mag, Kurt!“

„Hat Sie Ihnen das gesagt? Um so besser! Heute kam es mir nicht so vor. Offen gestanden, Annemarie, es ist mir gar nicht recht gewesen, daß Gisela zu Ihnen gezogen ist.“

„Oh, das tut mir leid.“

„Nicht Jähzornen! Das dürfen Sie nicht denken! Sondern nur deshalb, weil sie sich bei ihren Eltern in der Gütchiner Straße gar nicht wohlfühlt hat. Das ist immer Wasser auf meine Mühle gewesen. Ich konnte Ihr sagen: „Heirate mich doch, dann hast du eine hübsche Wohnung und alles, was dein Herz begehrt!“ Jetzt hat sie aber selber eine hübsche Wohnung, ohne mich geheiratet zu haben. Weh! Den Trumpf kann ich nun nicht mehr ausspielen, und heute hab' ich schon gefürchtet, sie zerbricht sich den Kopf darüber, wie sie mich auf gute Art und recht schnell los werden kann.“ (Korrekturen folgen)

Vulkan SANEX

Gummi-Waren!

SAUGER HANDSCHÜHE

Wer selber Biocitin genommen und seine guten Wirkungen

an sich selbst erprobt hat, gibt es auch seinen Kindern, kleinen wie großen, besonders aber den blassen, schwächlichen Sorgenkindern

die nervös sind, leicht ermüden und in der Schule nicht recht vorwärtskommen wollen. Biocitin kräftigt die Nerven nicht nur der Erwachsenen, sondern auch der Kinder. Biocitin steigert die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit von Klein und Groß, verhilft zu erquickendem Schlaf, einer froheren Laune, erhöhtem Appetit und einem besseren Aussehen.

Bestehe aber auf Biocitin, das nur in Original-Packungen zu 50 Tabl., Preis RM 1.70, und zu 100 Tabl. und in Pulverform 100 g zum Preise von RM 3.20 in allen Apotheken und Drogerien erhältlich ist.

BIOCITIN nehmen, ehe die Nerven danach verlangen.



Prof. Th. Hofmann 80 Jahre alt

Oberstudienrat a. D. Prof. Theobald Hofmann, der von 1894-97 an der Baugewerkschule in Königsberg, von 1897 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1926 an der Baugewerkschule in Wuppertal als Lehrer tätig war, vollendet am 1. Juli in ungewöhnlich körperlicher und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr in Kassel, wo er seit 15 Jahren im Ruhestand lebt. Prof. Hofmann hat sich freilich in diesen Ruhejahren keine Ruhe gelassen. Er hat den reichen Niederschlag seiner Lebensarbeit in zwölf großen Stiftungsakten gesammelt und diese u. a. dem Deutschen Museum in München, den Städten Dresden, Leipzig, Hannover, Kassel und seiner Heimatstadt Wuppertal zum Geschenk gemacht. Er war ja nicht nur Architekt und Lehrer, sondern weit mehr noch Forscher und Wissenschaftler, der in vielfährigen Studienreisen in Italien und Griechenland (erstmalig als Student mit dem Sem-

preis und dem großen Kompreis des Kaiserlichen Staats) vor allem die Geschichte der Hochrenaissance erforschte und in den großen Werken über die Entstehungsgeschichte des Petersdoms in Rom und „Raffaels in seiner Bedeutung als Architekt“ Arbeiten von bleibendem Werte schuf. Auch seine umfassende Arbeit über Gottfried Semper und seinen Stil wird weit über die Fachwelt hinaus Beachtung behalten. Neben seinen Lehramts- und Forschungsarbeiten widmete sich Prof. Hofmann noch der Malerei, in der er es vornehmlich als Landschaftler zu beachtlichen Leistungen gebracht hat. Der Achtzigjährige ist noch heute täglich vom frühen Morgen an am Schreibtisch oder an der Staffelei tätig.

Die neue Film-Wochenschau

Die neue deutsche Film-Wochenschau steht im Zeichen des Beginns der Kämpfe im Osten. In friedlicher Ruhe liegt der Weltfriedensplatz im heraufdämmernden Morgen des

Sonntags, als die Stunde des großen Schicksals lampes im Osten schlägt. 5.30 Uhr. Dr. Goebbels verliest im Großen Deutschen Saal die Proklamations des Führers, und anschließend gibt Reichsaussenminister von Ribbentrop der deutschen und ausländischen Presse die Note des Auswärtigen Amtes bekannt, die den schändlichen Verrat Moskaus enthüllt. In spannungsgeladenen Bildern entwickelt sich dann an der Grenze im Morgen-grauen der Eintritt der deutschen Heere. Dem ersten Signal zum Vormarsch folgt die Vernichtung des ersten sowjetrussischen Beobachtungsturmes, die Stöße und Panzertruppen überschreiten die Grenzlinie, legen Lärmschirme um und stehen bald im Gefecht mit feindlichen Schützengräben, die erbitterten Widerstand leisten. Aber der unaufhaltsame Vorstoß unserer Panzer hat bald jeden Widerstand gebrochen, und über die zum großen Teil unverfehrt in unsere Hände gelangten Brücken strömen die ersten Gefangenen nach rückwärts. Gleichzeitig hat unsere schwere Artillerie

eingesetzt und legt die einzelnen Widerstandsnester und Befestigungen des Gegners in Trümmer. Der Schluß des Bildstreifens ist dem Einzug der Luftwaffe gewidmet, die gleich zu Beginn des Kampfes die wichtigsten Flugplätze und Eisenbahnstationen der Sowjetrussen mit schweren und schweren Bomben belegt und so die Widerstandskraft des Gegners auf das schwerste beeinträchtigt, bevor der Kampf eigentlich richtig begonnen hat. — Aus dem Zeitgeschehen bringt die Schau Bilder vom Empfang des italienischen Volksturministers Pavolini in Berlin, von den Kämpfen unseres Afrika-Korps, dem Beisch des japanischen Vizekonsuls in Hannover und dem Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Rapid Wien und Schalke 04.

Staatschauspielerin Maria Bard erlitt beim Zusammenstoß ihres Kraftwagens mit einem Lastauto eine leichte Gehirnerschütterung und wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Heinrich Laame

Helene Laame geb. Brüse

Wuppertal-Sonnborn Großmischeld
über Engers a. Rh.
2. Juli 1941

Die glückliche Geburt eines strammen
Sonnensjungen
zeigen in dankbarer Freude an

Margret Schult geb. Freund
Kurt Schult

Feldwebel in einem Inf.-Regt.
Wuppertal-E., Röllgen 30, 29. Juni 1941
z. Zt. Landesfrauenklinik (privat) z. Zt. im Felde

Am 27. Juni wurde unser
Volkhard geboren.

In großer Dankbarkeit und Freude:
Ilse Schlottmann geb. Fiebig
Paul Schlottmann

Wuppertal Wittensteinstraße 16

Die glückliche Geburt eines gesunden
Stammhalters
zeigen in dankbarer Freude an
Frau Emmy Weber geb. Steinwachs
Theodor Weber d. Jüng.

Wuppertal, den 1. Juli 1941
z. Zt. St.-Josefs-Hospital

Ein Sonnensjunge angekommen!
In dankbarer Freude

Annelie Neuhaus geb. Lohmann
Ewald Neuhaus

W.-Barmen, den 29. Juni 1941
z. Zt. Landesfrauenklinik, privat 76151

Dankbar und glücklich zeigen wir die Geburt
unserer Tochter Elke an:

Gerda Voss geb. Richter
Friedrich Voss

Wuppertal-Eiberfeld, den 30. Juni 1941
z. Zt. St.-Josefs-Hospital 76156

Voll Dankbarkeit und Freude
zeigen wir die Geburt unseres
ersten Kindes an

Peter Könen und Frau
Elsa geb. Vorberg

Wuppertal-Barmen, den 30. Juni 1941
Am Unterbarmen Friedhof 30
z. Zt. St.-Petrus-Krankenhaus (privat)

Ich habe Lust abzuschneiden und bei
Christo zu sein! Phil. 1 Vers 23.

Heute früh gegen 5 Uhr entschlief nach
langem, mit großer Geduld ertragenem Lei-
den mein geliebter Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel

Friedrich Wilhelm Wasserfuhr

im Alter von 48 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Wwe. F. Wasserfuhr geb. Weskott
und Kinder

Wuppertal-Eiberfeld, den 1. Juli 1941.
Hardtstr. 119

Von Beileidsbesuchen bitten wir Ab-
stand zu nehmen.
Die Beerdigung findet in aller Stille statt.
k4968

Du warst so jung und starbst so früh,
Wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Am 28. Juni verstarb nach kurzer,
schwerer Krankheit unser lieber Sohn,
mein guter Bruder

Helmut Wilke

im Alter von 22 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Erna Wilke
Hans Wilke sen.
Hans Wilke jun.
Feldwebel bei der Kriegsmarine
nebst Angehörigen.

W.-Eiberfeld, den 30. Juni 1941.

Die Einäscherung hat in aller Stille in
Liegwitz (O.-S.) stattgefunden.

Statt besonderer Anzeige

Dem Herrn über Leben und Tod hat es
gefallen, Sonntag früh meine aller ge-
liebte Frau, unsere herzensgute, treuer-
gütige Mutter, unsere unvergeßliche, liebe
Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante,
Nichte und Kusine

Marianne Beetz
geb. Berends

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter
von 38 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu
nehmen.

In tiefstem Leid:

Wilhelm Beetz
Oberltn., z. Zt. im Felde
Renate Beetz
Wolfgang Beetz

Hohenstein-Ernstthal i. Sa. (Moltkestr. 13),
Wuppertal-Vohwinkel, den 29. Juni 1941.

Die Beerdigung findet Mittwoch vom
Trauerhause aus statt.



Von seinem Kompanieführer erhal-
ten wir die schmerzliche Nachricht,
daß mein innigst geliebter Mann,
unser lieber, guter Sohn, Bruder,
Schwiegersohn, Neffe und Vetter

Pionier

Herbert Nouvortne

sein junges Leben im Alter von 29 Jahren
in treuer Pflichterfüllung für Führer und
Vaterland dahingehen mußte. Alle, die ihn
kannten, können unseren Schmerz ermessen.

Frau Grete Nouvortne
Familie Julius Nouvortne
Familie Heinr. Lange

W.-Eiberfeld, Flensburger Straße 50
und Straße der SA. 62.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Heimzuge unseres lieben
Vaters sprechen wir unseren aufrichtigen
Dank aus.

Geschwister Picard

W.-Cronenberg, im Juni 1941. u143

Samstagabend um 7 Uhr entschlief in-
folge Altersschwäche unser lieber Bruder,
Schwager, Onkel und Großonkel

Bernhard Siebel

im hohen Alter von 89½ Jahren.

Sonntag morgen gegen 3½ Uhr folgte
ihm sein Bruder, mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Siebel

im Alter von 79 Jahren nach kurzer, schwe-
rer Krankheit in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterblie-
benen:

Familie Ernst Siebel
und Anverwandte

Wuppertal-Cronenberg, W.-Hahnerberg, Rem-
scheid, den 30. Juni 1941.

Die Beerdigung findet am Mittwochnach-
mittag 2½ Uhr vom Trauerhause Kuch-
hausen 106 aus statt. u145

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
heute morgen 6 Uhr unsere liebe, unver-
geßliche Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Adolf Ernst

Ida geb. Burger

Trägerin des Ehrenkreuzes
der deutschen Mutter

im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewig-
keit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Heinr. Thöne u. Frau, Margarete geb. Ernst
Arthur Gutberlett u. Frau, Ida geb. Ernst
Heinr. Schwarz u. Frau, Elisabeth geb. Ernst
Adolf Ernst u. Frau, Elise geb. Breuer
Emil Ernst u. Frau, Maria geb. Erb
und 4 Enkelkinder.

Wuppertal, Frankfurt a. M., 29. Juni 1941.
Wiescherstr. 11

Die Beerdigung findet Mittwoch, 2. Juli
1941, nachm. 4 Uhr, von der Kapelle des luth.
Friedhofs an der Brändströmstraße (früher
Schillerstraße) aus statt. 7730a

Statt besonderer Anzeige

Wenige Wochen nach dem Hinscheiden
ihres geliebten Mannes entschlief ruhig und
sanft unsere liebe, treue Mutter, Groß-
mutter, Urgroßmutter, Schwägerin, Tante
und Großtante

Olga v. Baum

geb. Boeddinghaus

Inhab. d. Ehrenkreuzes d. deutschen Mutter

im 84. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Rudolf v. Baum
Lily v. Baum geb. Blank
Gerhard v. Baum
Werner v. Baum
Ellen v. Baum geb. Wolff
Helene Birkholz als Hausgenossin
18 Enkel und 8 Urenkel.

Wuppertal-Eiberfeld, Haus Waldau,
Berlin den 1. Juli 1941.

Die Trauerfeier findet Freitag, 4. Juli,
12 Uhr, in der Kapelle des luth. Friedhofs
an der Hochstraße statt. — Wir bitten von
Beileidsbesuchen abzusehen. k4967

Für die uns beim Heimzuge unserer
lieben Frau und Mutter erwiesene Teil-
nahme sagen wir allen Verwandten, Freun-
den, Bekannten, Hausbewohnern und Stamm-
gästen, insbesondere Herrn Pastor Reinhold
für seine trostreichen Worte, unseren herz-
lichen Dank.

Johann Hankel
Sophie Hankel

Wuppertal, im Juni 1941.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem
uns betroffenen Verlust unseres lieben Sohnes
und Bruders

Gefr. Hans Melchert

sagen wir unseren innigsten Dank.

Frau A. Melchert

W.-Eiberfeld, Juni 1941.

Im hochbetagten Alter von 89 Jahren verschied unser
lieber Kamerad

Herr Bernhard Siebel

Als Stammesältester der Vogelskau war er weit über
die Höhen Wuppertals hinaus bekannt und beliebt.

Wir werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken be-
wahren.

Kameradschaft der Vogelskau
in Rauenhaus

Wuppertal-Cronenberg, den 30. Juni 1941. F34

Gestern mittag verschied nach langem, schwerem Lei-
den, das sie mit großer Geduld und Tapferkeit ertragen
hat, unsere liebe Mutter

Ww. Heinrich Schlößer

Wilhelmine geb. Scharf

im Alter von nahezu 82 Jahren.

Maria Grebe geb. Schlößer

Heinrich Schlößer

W.-Eiberfeld, den 30. Juni 1941.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, 2. Juli, 16 Uhr,
von der Kapelle des luth. Friedhofs an der Hochstr. aus.



Wer treu geschafft,
Bis ihm die Kraft gebricht,
Und liebend stirbt,
Ja, den vergißt man nicht.

Heute mittag kurz vor 2 Uhr nahm Gott der Herr meinen
lieben, treuergebenden Mann und Vater, Bruder, Schwager,
Onkel, Neffen und Vetter

Walter Halbach

im Alter von 54 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

In tiefer Trauer:

Frau Walter Halbach Sibylla geb. Sommer
Walter Halbach d. J. genannt Bruder Nikolaus

Wuppertal-Barmen (Wittensteinstr. 44), den 29. Juni 1941.

Die Beerdigung findet Freitag, 4. Juli 1941, nachmittags
3 Uhr, von der Kapelle des Unterbarmen Friedhofs aus statt.

Wundervolle

Perser - Teppiche

und Brücken, darunter seltene allererste Stücke
und Uebermaße von feinsten Knotung preisgünstig
zu verkaufen. — Schriftl. Anfragen zw. unverbindl.
Besichtigung unt. E1006 an die Expedition d. Bl. für
E. Engeling, Perser-Teppich-Handl., Düsseldorf, z. Zt. Wuppertal

Zurück!

San.-Rat
Dr. von Broich
Hautarzt
Wupp.-Eiberfeld, Luisenstraße 68

Neiratsgesuche

Geb. Wwe. 55 J.,
evgl., l. d. Def. el.
b. d. l. f. Ztl.
weds d. e. r. a. t.
W. E. 7439 Gf.

Abgetzt?

Nervös?

... durch den Beruf oder all-
gemeine körperliche Erschöpfung? Dann nehmen Sie

„Ascendal“

Vitamin, Kalz., Eisen, Leithin-
phosphat, Jod, des blutbildenden
Norvet., u. Knochenwirkungs-
mittel. Täglich „Ascendal“
hilft auch ihnen. Erhältlich
in Apotheken und Drogerien
bestimmt bei: Drogerie
Jansen, Straße der alten
Garde 8; Drogerie Dürduth,
Rudolfstr. 17; Drogerie Stein-
kühler, Gewerbeschulstr.
Ecke Fischerstr.; Drogerie
Richter, Straße der alten
Garde 10; Drogerie Jung,
Brederstr. 15; Drogerie
Hinghaus, Wittenstr. 97.

617

617

617

617

617

617



reinigt den Zahnersatz selbsttätig
(also ohne Bürste) hygienisch
einwandfrei.

Es beseitigt Beläge, Verfärbun-
gen, Zahnstein und störenden Ge-
ruch und vernichtet außerdem die
Mundbakterien.

Da das echte Kukident weder Soda
noch andere scharfe Chemikalien
enthält, ist es für das Material und
den Zahnersatzträger völlig un-
schädlich und wird deshalb von
mehr als 10000 Zahnärzten und
Dentisten verordnet.

Das für jeden Zahnersatzträger
unentbehrliche Kukident wird
nach wie vor in unveränderter
Güte hergestellt und ist daher
auch jetzt in den meisten Apothe-
ken und anderen Fachgeschäften
erhältlich. Verlangen Sie aus-
drücklich Kukident und lassen
Sie sich, falls nicht vorrätig,
kein minderwertiges Ersatzmittel
aufreden.

Kukident-Fabrik, Berlin-Lichterfelde.

Anzeigenspalten
Rundschau erhalten

Lokomotiven flogen durch die Luft

Volschewistische Militärtransporte werden gesprengt

Von Kriegsberichterstatter Hans H. Erb

24. Juni. (PA.) In fast monotonem Dröhnen brummen die Motoren der braven Ju 88, die schwer beladen nordöstlichen Kurs ziehen. In weitem Abstand fliegen die einzelnen Ketten hintereinander, färblich ausgerichtet, an der Bahnlinie entlang, die nun nach der Zerstörung der zweiten Linie die letzte Eisenbahnverbindung nach M. darstellt.

Bald sind die ersten Transportzüge auf der Strecke auszumachen. Lange Güterzüge scheinen es zu sein, die jetzt mit Voldampf vor uns davonjaulen, verjähren, vollgepackt mit bolschewistischen Militär. Es sind Truppen auf dem Rückzug vor den schnell heranrückenden deutschen Panzerverbänden. Die ersten fetten Wägen für unsere nimmermüde Ju. Die Spitzenlinie fliegt sofort den ersten Zug an. Mit einem Höllenreißer rast sie hinunter auf das ihr sichere Opfer. Die in der Nähe aufgestellte Flak legt ein mörderisches Feuer vor, doch schon prasselt Bombe auf Bombe nieder.

Auf viele Meter wird der Schienenstrang aufgerissen und der Damm zerstört. Die Lokomotive wird von einem Vorkreuzer weit über die Böschung geschleudert und fliegt auseinander. Einige der folgenden Wagen brennen lichterloh und aus dem ganzen Zuge quellen die bolschewistischen Truppen wie ein Ameisenhaufen heraus und fliehen in den Ort, dessen Häuser dicht an der Linie stehen. Der zweite Zug fährt auf den ersten auf und entgleist. Ein tolles Durcheinander herrscht da unten.

Unsere Kette legt sich plötzlich in eine Kurve und fliegt den kleinen Bahnhof an, auf dessen Abstellgleisen noch andere Transportzüge fertig beladen stehen. Jetzt geschieht etwas, was niemand von uns auch nur im Traum erwartet hätte. Sämtliche Lokomotiven lassen ihre Züge im Stich und fahren mit Voldampf aus dem Bahnhof heraus, so weit die Abstellgleise reichen. Ein beständiges Verzweiflungsgeschrei schlägt uns von unten entgegen. Große Kurbeln schießen die Leuchtspurgeschosse bis in unsere Nähe. Einzelne Maschinen erhalten leichte Treffer. Es ist ein Höllentanz. Noch eine Bombe haben wir zu verabschieden. Und die erhält eine unter Voldampf davonraufende Lokomotive als Vorkreuzer. Auch hier erfolgt gleichzeitig eine Kesselexplosion, so daß kein Regen heiß bleibt.

Minuten hatte erst der Angriff gedauert, noch hat die letzte Kette nicht abgeladen. Immer neue Truppen flüchten in die Ortschaft und die letzte Kette legt ihre Bomben in dieses Weizenfeld. Überall flammen Brände hoch, und eine riesige Staubwolke bedeckt die Straße, die jetzt nur noch Schutt, Asche und Flammen ist. Vor einer geschlossenen Bahnbrücke stehen wir im letzten Augenblick des Vorüberfliegens noch eine lange Reihe von Lastkraftwagen, die dort anscheinend das Leben der Bahnstraße abwarten mußten.

Wir haben ihnen die Wartezeit erheblich gekürzt. Eine saubere Schußreihe mit der Vordranzonen hineingefügt und alles steht im Au in Flammen. Bald hat sich der Verband wieder gesammelt, und trotz dem noch immer heftigen Abwehrfeuer drehen wir ab, Richtung Südwest. Mit dem Erfolg kann der Verband im vollen Sinne des Wortes zufrieden sein.

Minuten später kreuzen wir wieder den Flugplatz, den wir gestern noch im Großangriff ausgeschaltet haben. Auch von hier erhalten wir als Abschiedsgruß ein letztes Plakfeuer, aber auch ohne Wirkung.

1250 Kilo Bomben auf den Nachschubbahnhof Radvilistis

Von dem Kriegsberichterstatter Ernst G. Seife

24. Juni. (PA.) Am Vormittag hatten wir bereits in einem Abschnitt erfolgreich Jagd mit leichteren Sprengbomben auf den recht spärlich heranrollenden Nachschub im Rücken der sowjetischen Linien gemacht, wo der Bahnhof von Radvilistis liegt. Die in großer Anzahl dort stehenden Transportzüge mit hochwichtigen

Kriegsmaterial forderten einen erneuten Angriff mit wirkungsvollen Bomben geradezu heraus!

Am Spätnachmittag erhoben sich dann auch erwartungsgemäß drei Ketten unserer Ju-88-Kampfflugzeuge schwer beladen vom Platz mit Kurs auf Radvilistis, den sie jetzt wie im Schlaf einhielten.

Schwarz von unseren vordringenden Truppen waren die Straßen in dem Kampfgebiet. An dem Stadtkopf bei Lidabene wurde ein bolschewistischer Tank von einem deutschen Artillerie-Volltreffer erfaßt und ging in Flammen auf.

Gleich darauf näherten sich die drei Ketten dem Ziel und schwenkten in großer Linkskurve ein, um nun dem Schienenstrang zu folgen. Schon tauchte der Bahnhof auf. In geringer Höhe gingen die neun Aus, von Alababwehr kaum behindert, zum Angriff über. In wenigen Sekunden fielen die 1250 Kilo Bomben in langen Ketten auf die nebeneinander abgestellten Transportzüge. Die Pilze schossen schwarze Qualmwolken von Tankwagen Hunderte von Metern in die Höhe, die Eisenbahnwägen ringelten sich wie Schlangen aufwärts, schwere Güterwagen wurden zur Seite geschleudert, Holz- und gewichtige Metallteile sausten in dem grauen Rauch und Dunst der Explosionen wie Spreu umher, von immer neu einschlagenden Bomben abermals emporgeschleudert.

Strategische Erfolge im Osten

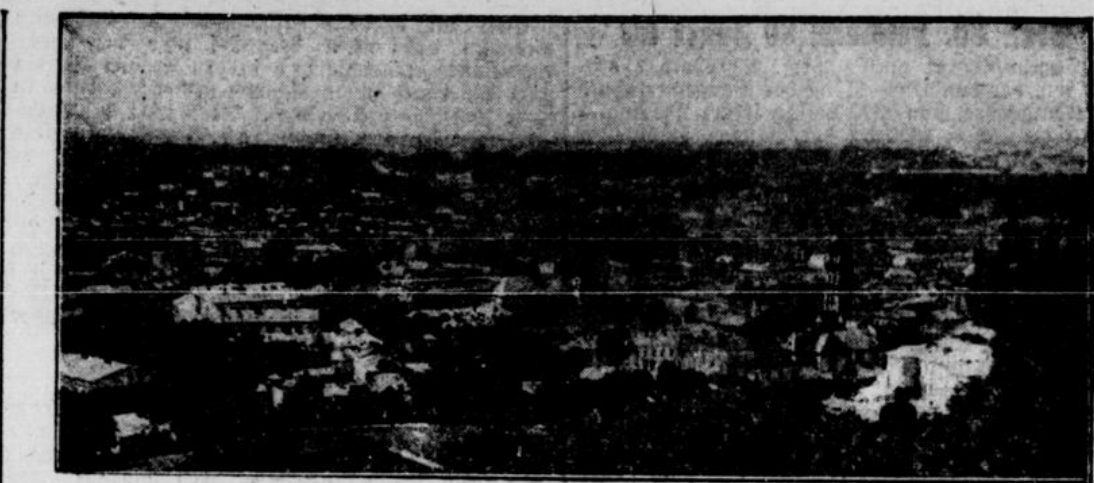
Von unserer Berliner Schriftleitung

26. Berlin, 1. Juli.

Die deutschen Truppen, die am 22. Juni früh morgens auf breiter Front von der Ostsee bis zu den Karpaten gegen den Bolschewismus angetreten waren, sind auf ihrem siegreichen Vormarsch nirgendwo aufgehalten worden, wie aus den ersten Erfolgsmeldungen des Oberkommandos der Wehrmacht hervorgeht. Die sowjetischen Truppen kämpfen überall, ob sie nun auf der Flucht sind oder noch verzweifelt Widerstand leisten, um ihr nacktes Leben. Es ist unserer Armee gelungen, auch hier wieder, wie in allen anderen Feldzügen dieses Krieges, die Initiative sofort an sich zu reißen und dem Feind keine andere Wahl als eine mehr oder minder aussichtslose Verteidigung zu lassen.

Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf die beiden Teilgebiete nördlich und südlich der Zimpe des Pripiet-Flusses. Südlich davon gelang es schon am ersten Tage, die besonders starken neuzeitlichen Grenzbefestigungen zu durchstoßen. Nachdem dies gelungen war, drückten unsere Truppen von Norden und Nordwesten her in zwei Keilen aus dem Generalgouvernement in der Gegend von Lublin vorstößend auf Lemberg, dessen Einnahme am Montag durch Sondermeldung bekanntgegeben wurde. Gleichzeitig stieß ein weiterer Keil aus dem Gebiet südöstlich von Lublin auf Lemberg vor, dessen Vordringen ebenfalls nicht aufzuhalten war. Obwohl der Feind hier erstrangige Truppen konzentriert hatte, ist es zweifelhaft, ob er seine Stellungen noch lange halten kann.

Weit ungünstiger noch ist die Lage der sowjetischen Truppen im Gebiet nördlich der Pripiet-Zimpe. Das Gebiet, in dessen Mitte Bialystok liegt, reicht hier nach Westen in Reichs- und Generalgouvernement-Gebiet hinein und konnte infolgedessen durch gleichzeitiges Vorgehen von Süd- und Ostpreußen her und durch zwei Stoßgruppen vom Süden her eingelemmt werden. Während die südliche Gruppe Bres-Litowst besetzte und nach Nordosten weit ausholend die Umlagerung begann, eroberte die nördliche von Ostpreußen her vorgehende Gruppe die Festung Grodno und vereinigte sich darauf bei Bialystok mit der südlichen Gruppe. Hierdurch gelang es, im Rahmen von Bialystok zwei starke Sowjetarmeen reiflos einzukesseln. Die Umlagerung schließt sich von Tag zu Tag enger und läßt er-



Lemberg gefallen. Aus dem Führer-Hauptquartier wurde bekannt, daß die deutschen Truppen am Montag früh Lemberg genommen hatten. Seit 4.20 Uhr wehte von der Zitadelle die Reichskriegsflagge.

In weiter Rechtskurve herumziehend überflogen unsere Flugzeuge nochmals das Inferno. Das Feuer griff weiter um sich und drohte auf drei große, dicht am Bahnhof liegende Tankbehälter überzuspringen. Und noch lange auf dem Rückzug waren die am Horizont stehenden schwarzen Rauchwolken unserer Flieger ein Beweis des vollen Erfolges. Wieder einmal haben so wenige deutsche Kampfflugzeuge dem Feind sehr schwerwiegende Verluste beigebracht, die dem Sowjetwiderstand unweigerlich das Rückgrad brechen werden.

Gereinigte Luft über Finnland

Die schweren Verluste der bolschewistischen Luftwaffe machen sich bemerkbar

Stockholm, 1. Juli. (Eig. Bericht.) In Finnland hat man bereits praktische Beweise für die furchtbare Dezimierung der bolschewistischen Luftwaffe erhalten. Zu Beginn der Kämpfe im Osten hatten wir seinerzeit gemeldet, daß Sowjet-Bomber in Schweden finnische Städte anzugreifen versuchten, wobei sie allerdings auch schwere Verluste erlitten haben. Freitag und Samstag aber herrschte plötzlich über ganz Finnland Kampfruhe. Nur wenige Sowjet-Flugzeuge versuchten, finnisches Gebiet zu überfliegen. Auch am Sonntag unternahmen nur kleine Gruppen von zwei bis drei bolschewistischen Maschinen Einfälle.

Jenseits im ehemaligen finnisch-sowjetischen Grenzgebiet, das an Sowjetrußland abgetreten werden mußte, haben die Bolschewisten ein Schreckensregiment begonnen. Sie brennen alles nieder, was in ihre Hände fällt. So hat man z. B. große Waldbrände beobachten können.



Brennende Dörfer auf dem Rückzugsweg der roten Truppen. Die zurückfliehenden Sowjetrussen haben in zahllosen Fällen trotz ihrer Flucht noch versucht, die eigenen Städte und Dörfer in Schutt und Asche zu legen. Hier marschieren Stützpunktmänner durch eines dieser brennenden Dörfer.

PK. Knobloch — Scherl-M.

Bairische Gebirgsjäger

zum zweitenmal siegreich in Lemberg

Berlin, 1. Juli. Die gleichen Truppen, die schon im Herbst 1939 im Kampf um Lemberg außerordentliches geleistet haben, eroberten am Montag nach schweren Kämpfen wiederum die Stadt. Bairische Gebirgsjäger haben am 30. Juni um 4.20 Uhr morgens auf der hohen Burg in Lemberg die Reichskriegsflagge gehißt.

Budapest, 1. Juli. Wie der Generalstab der ungarischen Honved bekanntgibt, bombardierte eine größere Anzahl ungarischer Flugzeuge in Vergeltung der gegen Nagbanya und Szabolcsba durchgeführten Angriffe sowjetischer Flieger am Sonntagmorgen erneut militärische Ziele auf sowjetischem Gebiet mit gutem Erfolg. In den angegriffenen Zielen entstanden Brände und Zerstörungen. Sämtliche ungarischen Flugzeuge kehrten unverletzt an ihre Stützpunkte zurück.



Deutscher Stoßtrupp vor der Zitadelle von Brest-Litowsk. Die Sowjet-Festung Brest-Litowsk fiel unter Einsatz schwerster artilleristischer Waffen in unsere Hände. Als letzter Stützpunkt des Feindes wurde hier am 24. Juni die Zitadelle von unseren Truppen erstürmt.

PK. Plenik — Scherl-M.



So erwartete die ukrainische Bevölkerung unsere Soldaten. In den ukrainischen Ortschaften, die von unseren Truppen besetzt wurden, herrscht große Freude und Begeisterung. Die Bevölkerung, froh, daß sie endlich vom Sowjet-Terror befreit wurde, hat zum Empfang der deutschen Soldaten in aller Eile Triumph-Pforten errichtet.

DALLI
BLEICH
SODA

Was DALLI heißt, ist gut!

10